Badische Heimat 30 (1950)

Der Karlsruher Hofmaler Joseph Melling (1724-1796) und seine Familie

Von Richard Melling, Rastatt

Generationen kommen, Generationen gehen. Über die meisten deckt sich schon bald der Schleier der Vergessenheit, wenn sie nicht Zeugen ihres Schaffens hinterlassen, die spätere Geschlechter zu Nachforschungen über ihr Leben und Wirken anregen. So haben die in Baden, im Elsaß und in Lothringen noch vorhandenen Bilder des Malers Joseph Melling diesseits und jenseits des Rheins Anlaß gegeben, seiner schon vergessenen Persönlichkeit und seinem künstlerischen Vermächtnis nachzuforschen. 1929 gelang es dem Direktor des Badischen General-Landesarchivs Dr. Obser und dem Direktor des Badischen Landesmuseums Dr. Rott, einem geborenen Elsässer, Mellings Herkunft festzustellen. Dies war indessen nicht so einfach, da man immer nur Sondersfort oder St. Nabor als Geburtsort angegeben fand. Damit war aber weder Sondersfort in der Schweiz noch St. Nabor im Elsaß gemeint, sondern St. Avold in Lothringen. Dieses Städtchen heißt heute noch im Volksmund „Santafor"; und der Gleichklang hatte zu den Verwechslungen geführt. Nachdem diese Spur gefunden war, konnten die Ergebnisse der Forschung sich nach und nach zu einem Ganzen runden.

I.

Jugend-, Lehr- und Wanderjahre (1724—1758)

Die Vorfahren Mellings waren offenbar eine bekannte lothringer Künstlerfamilie, denn nach Bronders „Histoire de St. Avold" (Metz 1868) gehörten schon der um 1597 in Lothringen geborene Maler und Radierer Charles Mellin, auch Charles le Lorrain oder Carlo Lorenese genannt, und sein Bruder Pierre Mellin zu ihr. Während von Pierre nichts mehr bekannt ist, zählte Charles, nach Dom Calmet, zu den berühmtesten Malern seiner Zeit. Er hatte bei Simon Vouet gelernt, malte in Neapel („Immaculata" und „Annunciata", in der Kirche S. M. Donnaregina), Monte Cassino (Ausmalung des Kirchenchors 1634/37) und Rom (Altarbild und Deckengemälde in der Kirche S. Luigi dei Francesi und „Christus in Gethsemane" in S. Nicolo dei Lorenesi). Er starb am 21. 9. 1649 in Rom. Das Museum von Montpellier besitzt seine „Heilige Magdalena". Nach seinen Vorlagen stachen Ch. Audran, Jean Boulanger, Jerôme David u. a. Thieme Becker, Lexikon der bildenden Künstler, erwähnt ferner Jean Melling als Bildhauer und Architekt aus St. Avold, der 1730 die Nebenaltäre für die Kirche auf dem Hackenberg in Lothringen geschaffen hat. Er war der Vatersbruder unseres Joseph Melling.

Die Erbauung eines Klosters mit Kirche in St. Avold in den Jahren 1707—1712 führte zahlreiche Handwerker, Steinhauer, Bildschnitzer und Maler nach dem lothringischen Städtchen, und unter ihnen auch den Vater Josephs, den Schreiner und Altarschnitzer Nicolas Melling aus Sierck an der Nordspitze Lothringens. Nicolas heiratete 1707 die St. Avolder Oberstentochter Agnes Metzinger, die ihm 8 Kinder schenkte. Von diesen haben der 1716 geborene Christoph Melling und der am 27. 12. 1724 geborene Joseph Melling kunstgeschichtliche Bedeutung erlangt. Zum künstlerischen Erbgut vom Vater war auch von seiten der Mutter eine künstlerische Veranlagung hinzugekommen. Ihr Bruder Valentin Metzinger (1699 bis 1759) war in Laibach, dem heutigen

Ljubljana, von 1727—1759 als Maler tätig. Die Matrikel der dortigen Dompfarre bezeichnet ihn als hervorragenden Künstler, „pictor egregius".

Zunächst war Joseph als Lateinschüler bei den Augustinern in Saarlouis und anschließend als Lehrling bei einem Kunstschreiner in Paris. Folgend treffen wir seinen Namen als Schüler der Pariser „Academie royale d'architecture" unter dem Maler C. van Loo, bzw. dessen Nachfolger François Boucher. In Paris erhielt Joseph 1750 den großen Preis für Malerei. Was er bis zu seinem 34. Lebensjahr im Einzelnen geschaffen hat, ist noch im Dunkeln. Bronder rechnet in diese Zeit die Gemälde in der St. Avolder Pfarrkirche „Auferstehung" und „Himmelfahrt". Sicher war Melling in dieser Zeit nicht untätig, was wir daraus schließen müssen, daß er bereits mit 35 Jahren sich an die Riesenarbeit des großen Deckengemäldes des Marmorsaales im Karlsruher Schloß gewagt hat. Die Vermutung liegt nahe, daß er zuvor zeitweise seinem Onkel, dem Maler Valentin Metzinger, geholfen hat. Von diesem sind nach einer Mitteilung des Laibacher Professors für christliche Kunstgeschichte Viktor Steska heute noch über 300 Gemälde, meist Kirchenbilder, in der Steiermark, Kroatien und Krain vorhanden. Da nun Metzinger diese vielen Bilder nicht alle allein gemalt haben dürfte, wird seine Werkstatt daran mitgearbeitet haben, wie dies bei vielbeschäftigten Künstlern oft der Fall ist. Es wäre also durchaus denkbar, daß Joseph dieser Werkstatt angehört hat; waren doch die Familienbeziehungen so eng, daß Metzinger, der 1759 kinderlos starb, den Melling'schen Kindern seiner Schwester Agnes sein beträchtliches Vermögen vermacht hat.

II.

Am Karlsruher Hof (1758—1774)

Im Mai 1758 trat Joseph in die Dienste des Markgrafen Karl Friedrich in Karlsruhe, wo sein älterer Bruder Christoph Melling schon seit 1748 beim Bau des neuen Residenzschlosses als Bildhauer beschäftigt war. Christoph kam aus herzoglich zweibrückenschen Diensten und wurde 1749 zum Markgräflich-Badischen Hofbildhauer ernannt. Er, sowie der französische Maler François Boucher, der mit der kunstsinnigen Markgräfin Karoline Luise in enger künstlerischer Beziehung stand, haben Josephs Berufung nach Karlsruhe vermittelt. Hier nun begann Mellings Aufstieg zur Höhe seines Schaffens und Könnens.

Christoph Melling, der Bildhauer, war oft krank, weshalb man ihm einen zweiten „Hoffiguristen", den 1698 in Preißenberg/Bayern als Sohn eines reichen Bauern geborenen Ignaz Lengelacher, beigab. Dieser hatte in jungen Jahren in Wien bei der Ausführung des plastischen Schmuckes der Reichskanzlei und unter dem Wiener Bildhauer Stanetti am Belvedere gearbeitet. 1719 berief ihn Fürst Dietrichstein zum Wiederaufbau seines abgebrannten Schlosses nach Nikolsburg, wo sein künstlerisches Talent zur vollen Entfaltung kam. Außer zahlreichen Statuen und Figurengruppen schuf er für sich selbst ein großes, reich mit plastischem Schmuck geziertes Haus. Nachdem aber die Aufträge nachgelassen hatten, trat er in die Dienste des Kardinals v. Hutten in Bruchsal. Als das Karlsruher Schloß 1758 seiner Vollendung entgegenging, erhielt Lengelacher den Auftrag, zusammen mit Christoph Melling die bildhauerische Ausarbeitung vorzunehmen. Seine Plastiken waren für die Fassade des Schlosses von ausschlaggebender Bedeutung. Als Hoffigurist bezog Lengelacher das geradezu fürstliche Jahresgehalt von 2000 Gulden, nebst den kleinen Kostnaturalien. 1780 starb dieser Künstler 83 Jahre alt. Vorhanden sind von ihm noch die beiden eindrucksvollen Figurengruppen „Kampf Simsons mit dem Löwen" und „Herkules erschlägt den Höllenhund Cerberus" am Ein-

gang zum ehemaligen erbgroßherzoglichen Palais in der Herrenstraße, sowie die acht Figuren rechts und links vom Schloßturm, die alle bis 1815 den Zugang zum Schloß gesäumt hatten. Lengelacher ist ferner der Schöpfer des prachtvollen Rastatter Bernhardusbrunnens, wie eine am Sockel dieses Denkmals angebrachte Tafel verkündet.

Joseph Melling trat bald in enge Beziehungen zu diesem talentvollen Künstler und warb um die Hand seiner Tochter Josepha, mit der er am 6. 2. 1759 in der katholischen St. Valentinskirche zu Daxlanden vom Rastatter Hofgeistlichen Tobias getraut wurde. In diesem Jahr wurde er zum Hofmaler ernannt und bekam die Aufgabe, das seiner Vollendung entgegengehende Karlsruher Residenzschloß mit Malereien auszuschmücken. Als bewundernswerteste Leistung der Karlsruher Zeit Mellings gilt das in den Jahren 1759—1760 ausgeführte Deckengemälde im großen Marmorsaal des Schlosses: „Die Geburt der Venus". Sehr anschaulich schildert Dr. Valdenaire in seiner Schrift „Das Karlsruher Schloß" dessen Darstellung: „Ein Vorgang von höchst dramatischem Leben spielt sich auf dem Gemälde ab. Zeus, der Herrscher des Olymps, versammelt die Götter um seinen Thron. Amoretten schwingen sich auf zum Himmelsgewölbe. Die Unsterblichen mit ihrem Anhang, von der Übergewalt des Augenblicks erfaßt, geben sich in leidenschaftlicher Erregung dem Taumel eines wilden Festjubels hin, und lautes Getöse erhebt sich in dem zauberhellen Himmelsraum. Mit Instrumenten aller Art, mit Zimbeln, Triangeln und Pauken musizieren Amoretten und Musen; die Meeresgötter fallen auf Muscheln blasend ein. Liebesgötter und Putten wiegen sich, Blumen streuend, im Tanz, es dröhnt der ganze Olymp. Inmitten aber schwebt von der Höhe herab Aphroditens zauberhafte Gestalt, von Genien getragen und von Amoretten mit Tauben umgeben, aus Gewändern und Gewölk sich enthüllend, die lilienweißen Arme ausbreitend und Zeus zugewandt. Alles gerät in überirdische Beseligung, Ekstase und höchste Lust. Nur Juno sitzt unbewegt dabei und schaut gelassen dem tollen Zauber zu." Leider ist dieses Prunkstück nebst den anmutigen Schäferszenen Mellings auf den Supraporten und Kartuschen über den Spiegeln mit dem Schloß im Kriege 1939/45 zugrunde gegangen.

Joseph Melling, Bild über dem Spiegel an der Ostwand des Marmorsaals im Karlsruher Schloß (zerstört)

Aufnahme: Denkmalamt Karlsruhe, Denkmälerarchiv

Szenen aus der Aeneide, für welche Melling schon die Entwürfe gefertigt hatte, kamen nicht zur Ausführung. Vier Mellingsche Bilder aus der ausgebombten St. Stephanskirche befinden sich unversehrt in Verwahrung des erzbischöflichen Ordinariats in Freiburg. Auf dreien derselben sind Szenen der heiligen Familie dargestellt. Das vierte ist ein Brustbild des seligen Markgrafen Bernhard von Baden.

Ein weiteres Gemälde unseres Malers besitzt die staatliche Kunsthalle in Karlsruhe. Es stellt die Rentkammerratstochter Friderica Sophia Hennig aus Durlach als Schäferin mit Schönheitspflästerchen, Schoßhund und Schäferschippe dar.

Joseph Melling, Der hl. Georg
Stadtkirche Rastatt

Aufnahme: Kunstmaler Pfleger, Mannheim

In der damals neu erbauten katholischen Stadtkirche zu Rastatt ließ der Markgraf Ludwig Georg von Baden-Baden im Jahre 1764 einen Hochaltar aufrichten und durch den Hofmaler Joseph Melling das Hauptaltarblatt malen. Es stellt die Befreiung des Papstes Alexander aus dem Kerker dar. In den darauffolgenden Jahren entstanden von der Hand Mellings weitere fünf Bilder für die Seitenaltäre. Zunächst der heilige Georg, wie er als jugendlicher Krieger auf schnaubendem Roß den zu seinen Füßen sich windenden Drachen mit dem Speere durchbohrt. Ferner der heilige Joseph, welcher sterbend auf kärglichem Stroh liegt und das gläubige Auge dem Himmel zukehrt, aus dessen Pforten Engel ihm Krone und Lilie darreichen. Ein weiteres — das beste der Rastatter Altarbilder Mellings — zeigt den seligen Bernhard als Krieger. Ein fünftes, eine Stiftung der Rosenkranzbruderschaft aus dem Jahre 1770, trägt den Titel „Maria gibt den Rosenkranz dem heiligen Dominikus". Endlich entstand in jenen Jahren noch das Bild des heiligen Alexius, wie er auf kümmerlichem Lager unter einer Treppe liegend seinen Geist aufgibt, wobei der Himmel in überirdischer Helligkeit erstrahlt. Diese 6 für die Stadtkirche gemalten Altarbilder haben während des zweiten Weltkrieges durch Bomben schwere Beschädigungen erlitten, die indessen bei drei derselben — Alexander, Alexius und Rosenkranzbild — schon wieder ausgebessert sind.

Von zwei weiteren Mellingschen Bildern, die sich z. Z. im katholischen Pfarrhaus in Rastatt befinden, zeigt das eine den heiligen Xaverius, wie er an des Meeres Ufer unter einem bretternen Dach, das Engel umschweben, Hoffnung auf den Himmel im Antlitz, dem Tod entgegensieht. Auf dem anderen ist der heilige Nepomuk zu sehen, wie er in die Moldau gestürzt, den Märtyrertod erleidet. Nach Ansicht des Freiburger Kunsthistorikers

Zum Bild auf den beiden vorigen Seiten:
Joseph Melling, Deckengemälde des Marmorsaals im großherzogl. Schloß zu Karlsruhe (zerstört)
Aufnahme: Landesdenkmalamt Karlsruhe, Denkmälerarchiv

Professor Sauer ist das Bild auf dem unteren Altar der Rastatter Schloßkirche, den heiligen Joseph von Calasanza darstellend, ebenfalls von Mellings Hand.

Besonders glücklich für die künstlerische Entfaltung unseres Malers war der Umstand, daß sich der Markgraf Karl Friedrich mit Karoline Luise, der kunstsinnigen Tochter des hessen-darmstädtischen Landgrafen Ludwig VIII. verheiratet hatte. Diese Fürstin verwendete einen beträchtlichen Teil ihres großen Vermögens zum Ankauf von Bildern, die später den Grundstock zur Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe bilden sollten. Melling hat die Markgräfin bei ihren Bildererwerbungen beraten. Er verhandelte als ihr Vertrauensmann mit Kunsthändlern im In- und Ausland und überwachte die Verpackung und den Versand der angekauften Gemälde. Er unterrichtete auch die markgräflichen Kinder im Zeichnen und Malen. Karoline selbst wurde seine Schülerin und Gönnerin und empfahl ihn 1769 dem Abt von Schuttern, dessen Klosterkirche er mit einem Deckenfresko und sieben Altarbildern schmückte. Das erstere ging bei dem Kirchenbrand 1853 zugrunde; die letzteren 7 sind noch vorhanden. Sie stellen Mariae Himmelfahrt, eine Kreuzigungsgruppe, die Heiligen Benedikt, Sebastian, Scholastika, Vitus und eine Maria dar und leuchten, mit Ausnahme des letzteren, das an einer feuchten Wand gelitten hat, in ihren alten Farben.

Aus dem gleichen Jahr stammt ein kleineres Altarbild in der Pfarrkirche zu Kuppenheim, den heiligen Antonius von Padua darstellend. Der Stadtpfarr-Rektor Herr hatte es 1806 bei der Auflösung des Kapuzinerklosters in Baden-Baden, wo es große Verehrung genossen hatte, für 11 Gulden dem Fiskus abgekauft.

Im Jahre 1770 erhielt Melling den Auftrag, für die Stiftskirche in Hechingen fünf Altarbilder anzufertigen. Ein Kunstbericht Göckingks im „Journal von und

Joseph Melling, Flucht nach Ägypten
Stiftskirche Hechingen

Aufn.: Photo Keidel-Daiker, Hechingen

für Deutschland 1784" sagt über diese Bilder: „Das Gemälde am Hochaltar ist das schönste und mit vielem Fleiß ausgearbeitet. Es stellt Christum am Kreuze vor, wie er seinen Geist aufgibt. Ausdruck, Zeichnung, Kolorit und Gruppierung der Figuren sind vortrefflich. Der Heiland, mit dem Tode ringend, in der Mitte, seine Mutter mit dem Jünger Johannes auf der Rechten, in dem tiefsten Gefühl des Schmerzes. Dann ein halbnackter Henker auf der linken Seite, der mit grausamer Geschäftigkeit seinen an einem Stock befestigten Schwamm in ein Gefäß mit Essig taucht und noch einmal zu dem Sterbenden hinaufsieht, gleichsam in der Absicht seine fliehenden

Joseph Melling,
Maria gibt den Rosenkranz dem hl. Dominikus
Stadtkirche Rastatt

Aufnahme: Kunstmaler Pfleger, Mannheim

Geister nochmal zum Gefühl seines Elends zurückzuführen. Diesen umgeben eine weinende Frau und römische Soldaten mit Waffen. In der Ferne zeigt sich das Gebirge und die trauernde in Finsternis eingehüllte Natur. Die vier Gemälde in den Nebenkapellen zeigen ‚Die Flucht nach Ägypten', ‚Der Apostel Jakob wird in den Kerker geführt und verrichtet noch Wunderwerke', ‚Mariä Verkündigung' und ‚Tod des heiligen Nepomuk'. Für diese fünf Stücke erhielt Melling 2000 Gulden."

In der gleichen Zeit wird auch eine Darstellung des seligen Bernhard im Frauenchor des Klosters L i c h t e n t a l bei Baden-Baden entstanden sein. Sie zeigt den Markgrafen in Ritterrüstung bei der Anbetung des Gotteslammes. Die Waffen hat er abgelegt und verharrt kniend in frommer Haltung unter dem Kreuz, das von zwei Engeln gehalten wird, vor ihm das Gotteslamm, ein Löwe und ein Rabe friedlich beieinander.

Im Auftrag des Grafen Sickingen führt Melling 1772 für einen Festsaal in seinem Palais zu F r e i b u r g (späteres großherzogliches Palais; 1944 mit den Bildern durch Brand zerstört) als eine seiner besten Schöpfungen ein großes Wandgemälde aus. Im Vordergrund einer Parklandschaft sah man eine mythologische Skulptur, daneben eine elegante Gesellschaft und einen Reiter, im Hintergrund das Schloß Ebnet. Vier schmälere Wandgemälde gaben Schäferszenen in der Art von Boucher und Fragonard. Wingenroth urteilt in seinem Buch „Bürgerhäuser aus vier Jahrhunderten": „Die Gemälde verraten die Hand eines geschickten Malers, der im Anschluß an die bekannten Muster gut zu komponieren versteht und auch einen trefflichen Farbengeschmack entwickelt."

Das Landesmuseum in Stuttgart besitzt von der Hand Mellings ein gutes Porträt seines lothringischen Landsmannes und Studiengenossen, des württembergischen Hofmalers Nicolas Guibal. Dieses Bild wurde 1781 von Schlotterbeck gestochen.

Auch in Privatbesitz wurden Bilder von Mellings Hand festgestellt. Der schweizerische Oberstkorps-Kommandant Ulrich Wille in Mariafeld und seine Schwester, Frau Schwarzenberg in Bocken, besitzen 9 Werke von unserem Künstler, als Rest von 25 Gemälden, die beim Tod Karoline Luisens noch vorhanden gewesen waren. Die andern wurden im Laufe der langen Jahre durch Erbteilung und Schenkungen in alle Winde zerstreut. Unter diesen 25 Bildern waren Kopien nach berühmten Holländern, aber auch einige Originale von Melling. Dasselbe Schicksal der Zerstreuung hatten noch weitere 106

Bilder, die nicht zur Gemäldegalerie gehörten und zum Teil von der Hand der Markgräfin stammten. Dr. Gerda Kircher schreibt in ihrem Buch „Karoline Luise von Baden als Kunstsammlerin" (Karlsruhe 1933): „Es ist besonders im Interesse der badischen kunstgeschichtlichen Überlieferung zu bedauern, daß diese Sammlung mit den zahlreichen Werken von Melling und Karoline Luise nicht auf uns überkommen ist."

Freifrau Sorella von Seldeneck in Obersasbach besitzt ein Melling'sches Gemälde, das ihre Ahnfrau, Freifrau von Seldeneck, geborene Schortmann, mit ihrem Sohn zeigt.

Im Schloß Mainau am Bodensee haben sich weiterhin zwei Melling'sche Bilder mit spielenden Kindern erhalten.

Schließlich befindet sich in meinem Besitz ein von meinem seiner Tochter Marie Luise Ahnen gemaltes Pastellporträt Melling, das in seiner dezenten Farbgebung und in der überzeugenden Wiedergabe des feinen Mädchengesichtes ein wahres Kabinettstück ist. Marie Luise, geb. 16. 10. 1762 in Karlsruhe, war Malschülerin ihres Vaters und trat 1786 in das Zisterzienserinnen-Kloster Lichtental ein, wo sie Chorfrau wurde und den Namen Maria Rosa erhielt. Sie hat sich durch ihre im Sprechsaal des Klosters befindlichen zwei großen Wandgemälde kunstgeschichtlichen Ruhm erworben. Ihre Verdienste um die Rettung des Klosters beim Einfall der Franzosen 1796 schildert das Buch „Frauenkloster Lichtental" (1915 im Selbstverlag des Klosters erschienen). Sie starb am 23. 2. 1799 nach 13jähriger Profeßzeit, erst 36 Jahre alt.

Bei einem weiteren mir gehörigen Damenporträt Mellings ist die Persönlichkeit der Dargestellten noch nicht einwandfrei festgestellt. Endlich besitze ich noch ein Selbstbildnis meines Urahnen Joseph Melling als Miniatur auf Pergament, das ihn als alten Mann zeigt. Ein auf dem Bild ganz klein angebrachter Text lautet: „Der kranke Vater seinen Kindern."

Neben all diesen Arbeiten leitete Joseph im Auftrag des Markgrafen eine Handzeichnungsschule, welche nach dem Tode Karl Wilhelms, des Vorgängers von Karl Friedrich, in der Südwestecke des Schloßplatzes in einem früher zur Menagerie gehörigen Gebäude eingerichtet worden war. Außerdem schmückte er J. D. Schöpflins „Historia

Joseph Melling, Bildnis seiner Tochter Marie Luise Melling (1762-1799) später Klosterfrau Maria Rosa in Lichtental
Besitz R. Melling, Rastatt

Aufnahme: Photo Siedlecki, Rastatt

Zaringo-Badensis" mit Kupferstichen und suchte sich als geschickter Porträtmaler weiteren Verdienst. Als aber die Aufträge weniger wurden, fand er für sich und seine zahlreiche Familie kein genügendes Auskommen mehr in der kleinen badischen Residenz. Er siedelte deshalb im Jahre 1774, zunächst nur beurlaubt, nach S t r a ß b u r g über, das ihm für seine beiden letzten Lebensjahrzehnte zur Heimat werden sollte. In einem Brief an die Markgräfin vom Jahre 1776 erklärt er, daß er, um den Unterhalt für seine Familie bestreiten zu können, dort eine Malschule gegründet habe, die schon gut besucht sei. Er bittet nachträglich um die Genehmigung hierzu und dankt für das Wohlwollen, das der badische Hof ihm immer gezeigt habe. In diese Zeit fällt übrigens die Abkehr der Markgräfin von der Malerei und ihre Hinneigung zu den Naturwissenschaften. Joseph blieb trotzdem weiterhin in Verbindung mit dem Karlsruher Hof, denn nach dem im Jahre 1783 in Paris plötzlich eingetretenen Tod der Markgräfin finden wir ihn wieder in Karlsruhe, wo er zur Regelung des künstlerischen Nachlasses der Verstorbenen das älteste noch vorhandene Verzeichnis der Gemäldegalerie anlegte.

Joseph Melling, Selbstbildnis
Straßburg, Palais Rohan

III.

In Straßburg (1774—1796)

Die neugegründete Malschule Joseph Mellings nannte sich „Academie de déssin d'après nature" und sollte Künstler und Kunsthandwerker ausbilden. Sie wurde vom Magistrat und den Zünften unterstützt und erfreute sich eines guten Besuches. Die Stürme der Revolution hatte sie zwar überdauert und wurde auch im Jahre 1793 vom Staat als gemeinnütziges Institut übernommen, verlor dann aber schließlich ihre Existenzmöglichkeit durch die Einführung der staatlichen Zentralschulen. 1795, ein Jahr vor seinem Tode, erscheint Melling noch einmal als Leiter einer Privatzeichenschule in Straßburg. Seine bis jetzt bekannte künstlerische Hinterlassenschaft aus dieser Lebensperiode ist auffallend klein. Vielleicht hat Mellings vorgeschrittenes Lebensalter, oder das Fehlen eines fürstlichen Gönners, oder die Inanspruchnahme des Meisters durch den Schulbetrieb seine malerische Produktivität gemindert. Möglicherweise befinden sich jedoch auch noch manche Bilder Mellings in unbekanntem linksrheinischem Privatbesitz.

So konnte ein in reizvollen Farben gehaltenes Mädchenbildnis, signiert von J. Melling

1783, in Schloß Osthausen bei Erstein im Elsaß als Besitz des Barons Zorn v. Bulach ermittelt werden.

Bei der Leitung seiner Straßburger Malschulen wurde Joseph unterstützt durch seinen Sohn Joseph Ignaz Melling, der seine künstlerische Ausbildung in Italien erhalten hatte. Er war zu Karlsruhe 1764 geboren, ging 1774 mit dem Vater nach Straßburg und kam 1803 nach Rastatt, wo er zunächst als Zeichenmeister einer Zeichenschule für Architekten und Handwerker auftritt. Einige Jahre später erscheint er als Professor am Rastatter Lyzeum, wo er neben dem Unterricht im Zeichnen auch solchen in der italienischen, französischen und englischen Sprache erteilt. Am Ende des Schuljahres 1814 trat er wegen Kränklichkeit in den Ruhestand und starb am 5. 12. 1817, erst 53 Jahre alt. Ich besitze ein Selbstbildnis von ihm aus seinen Jugendjahren, das ihn in der zu damaliger Zeit üblichen künstlerischen Pose zeigt.

Das „Palais des Rohans" in Straßburg verwahrt, aus Privatbesitz erworben, fünf Porträts von der Hand des Vaters Joseph Melling. Zunächst ein Selbstbildnis des Künstlers, welches in dem Katalog: „Musée des Beaux-Arts de la Ville de Strasbourg. Herausgegeben von Konservator Hans Haug. Strasbourg 1938" nur als „vermutliches" Selbstbildnis des Künstlers unter Nr. 399 aufgeführt ist. Inzwischen konnte durch Vergleich mit der oben angeführten Selbstbildnis-Miniatur die Identität der Dargestellten einwandfrei festgestellt werden. Melling erscheint auf diesem Brustbild als Mann in den besten Jahren mit den Attributen seines Berufes, einem Album und einem kupfernen Zeichenstifthalter in der Linken. Seine Kleidung ist die eines Künstlers, eine weite Bluse und ein buntes Halstuch.

Das Bild Nr. 400 des Museums zeigt ein junges Ehepaar, die Dame an einem Klavier sitzend und, gegen den Beschauer gewendet, auf ein Notenblatt zeigend. Hinter dem Klavier ihr Gatte im Hausrock mit Zeichenstift in der Hand. In der Straßburger „Rückschauenden Kunstausstellung 1895" war dieses Bild betitelt: „Vermutliches Portrait der Königin Marie Antoinette mit ihrem Musiklehrer, dem Komponisten Gluck." Die Bilder Nr. 401, 402 und 403 wurden 1778 gemalt und stellen den Doktor Isaac Ottmann, seine Frau und seine Schwiegermutter vor. Sechs anspruchslose, im Jahre 1792 entstandene, große allegorische Figuren im Bischofssaal des

Joseph Melling, vermutlich M. A. Franziska Freiin Zorn v. Bulach 1776-1783
Besitz Zorn v. Bulach, Osthausen, Elsaß
Aufnahme: Rudi Keller, Oberrh. Bildnis-Sammlung
No. 2415 Generallandesarchiv Karlsruhe

Palais Rohan stellen die bürgerlichen Tugenden, die Klugheit, die Einigkeit, den Sieg u. a. vor. Die Bilder, die Melling für die Straßburger Magdalenenkirche gemalt hatte, sind verbrannt. 1787 schmückt Melling die Bibliothek und den Festsaal des Collège royale — heute Lycée Bartholdi — zu Kolmar mit je einem Deckengemälde, dem Parnaß und einer allegorischen Verherrlichung der Schule.

Joseph Melling, Familie v. Sickingen-Hohenburg zu Ebnet
Wandgemälde im Sickingen-Palais, Freiburg i. Br. (zerstört)
(Ausschnitt aus einer Schrägaufnahme)

Aufnahme: Photo-Röbcke, Freiburg i. Br.

Des Künstlers Vorzüge einer reichen Phantasie und gefälliger Farbgebung bewährten sich nochmals auf das Glänzendste bei diesen beiden Bildern, die dem Bildersturm der Revolution wie durch ein Wunder entgangen sind.

Weitere Bilder unseres Malers sollen sich nach Aufzeichnung Obsers in der Hagenauer St. Nikolaus-Kirche, in der Pfarrkirche zu Reichshofen, im Schloß von Darmstadt und in den Museen von Braunschweig und Valenciennes befunden haben. Die diesbezüglichen Nachforschungen haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

Was aus den zahlreichen Schülern Mellings geworden ist, wissen wir nicht, bis auf die Angehörigen der eigenen Familie. Künstlerisch bedeutender als seine beiden oben erwähnten Kinder war Josephs Neffe und Schüler Anton Ignaz Melling, der 1763 als Sohn des Hofbildhauers Christoph Melling in Karlsruhe geboren wurde. Nachdem er bei seinem Onkel in Straßburg die Malerei erlernt hatte, begab er sich, erst 19 Jahre alt, auf Reisen nach Italien, Ägypten, Kleinasien und der Insel Krim. Anschließend verbrachte er viele Jahre in Konstantinopel, wo er als Maler und Architekt den Palast der Sultanin Hadidge erbaute.

1803 begab er sich nach Paris, wo er sehr tätig war und eine große Anzahl von Werken geschaffen hat. Der Louvre besitzt 10 Landschaftsbilder, das Schloß in Versailles, 2 große Aquarelle, und Schloß Malmaison, 1 Landschaftsbild, von seiner Hand. Zahlreiche Ehrungen u. a. der Orden der Ehrenlegion, waren die äußeren Erfolge. Er starb am 15. 9. 1831 in Paris, von Vielen betrauert.

Unterstützt wurde Anton Ignaz bei seinen Arbeiten von seiner Tochter Adele Melling, späteren Mme. Clerget, die nach dem

Tode des Vaters durch ihre Sepiamalereien ebenfalls in die Kunstgeschichte eingegangen ist.

Ich besitze eine von dem Straßburger Miniaturisten Guérin angefertigte Porträtminiatur von Anton Ignaz.

Kehren wir zu Joseph Melling, dem Oberhaupt der Familie, zurück. Er starb am 23. 12. 1796 im Hause Alter Kornmarkt Nr. 21 in Straßburg, nachdem ihm seine Gattin im Jahre 1782 im Tode vorausgegangen war. Ein arbeitsreiches, aber auch segensreiches Leben war mit ihm dahingegangen, denn schon manches Auge hat sich an seinen andachtsvollen und an seinen lebensfrohen Bildern erfreut, und manches junge Talent wurde durch ihn zum Künstler herangebildet.